



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

Andere Predig. Vom schnellen Untergang der zeitlichen Güter/ und weltlichen Freude.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

Vierdten Jahrs
Andere Predig/

Von

Schnellem Untergang der zeitlichen Güter
und weltlichen Freuden.

T H E M A.

Dissipavit substantiam suam vivendo luxuriosè.

Er hat verschwendt sein Gut mit Prassen.

Luca 18.
v. 12.

Summarischer Begriff.

Der Eingang weist dem Weltkind auß dem Buch dess Propheten Ezechielis, daß es mehr von den weltlichen Freuden und angefeuerten Venus-Brunst betrogen werde / als Achalanta von Hippomene: Der Innhalt handelt von dem unvermercklichen Untergang/ und augenblicklichen Veränderung aller weltlichen Freuden: Der Schluß zeigt dem blinden Welt-Menschen/ daß weder Augen noch Herz möge von dem Zeitlichen ersättiget werden / und wird zu eifertiger Flucht und derer Verlassung enferig ermahnet.

1. Jenen/ so falsche Opffer geben nicht Jovi, sondern dem wahren Gott wird das Buch Ezechielis von Joanne eröffnet/ sich zuerschen vorgestelt.

2. Nicht weniger als Achalanta von Hippomene, befinde sich unser verschwenderischer Sohn / betrogen von der Göttin Venus.

3. Wie sich Saul betrogen befunden / Irena das Ewige umb das Augenblickliche vertauscht hat.

4. Warum Jacob Ephraim zur linken / und Manassen zur rechten Hand gestellt.

hab? werden auß diesem erinnert / daß man bey diesen zweyen zergänglichen Freuden nicht solle niedersitzen.

5. Die Weltkinder finden sich mit der Nachtigall tödtlich verwundet / und entwirft deren Thorheit durch ein Exempel Sylvius Geraldus.

6. Ein Wallfisch im Meer / und im Wald ein Ziegerthier / zeigen uns der flüchtigen Welt betrug.

7. Die Venus-Brunst macht größere Schaden in dem Beutel / als das Feuer in dem Star.

V u u ij

Star

- Stadel/ wird durch ein Sinnen-De-
mähl entworffen.
8. Die Welt ist also beschaffen/ wann sie ei-
nen will kleiden/ wird sie den andern ent-
blößen: wird durch ein Enigma vorge-
stellt/ welches der verlorne Sohn ge-
nungsam erfahren
9. Ein Heuschrecken-Biß zeigt sich viere-
dig/ also auch ein Venus-Wunden: wird
bestätigt mit einer entseßlichen Histori-
10. Alles was die Welt für schön verkaufft/
ist heftlich/ was stark scheint/ ist von
Erden und Aschen/ was sie in die Höhe
locket/ wird erniedriget/ die Prob geben
Moyles, Balthasar und Conradinus.
11. Ein eiseriger Prediger entdeckt durch
unterschiedliche antitheta der flüchtigen
Welt falsche Tütle/ welches satssam der
König Gelimarus erfahren hat.
12. Dem Welt-Kind ergethet es/ als
wie dem Tantalos, verlangt viel/ er
hält wenig.
13. Die Welt vergleicht sich esslichen fal-
schen Gläsern/ so ganze Gebäu zeigen/
und wann mans will er greiffen/ verbietet
nichts in der Hand/ als der leere Luft/
welches viel mit eigenen Schaden beja-
hen.
14. Gleich wie Dionysius einen auf der Lan-
ten herlich spielenden Musicanten be-
zahlt/ also belohnt die Welt ihre Nach-
folger.
15. Lächerlich verbollmetst ein Philoso-
phus diesen Berg: Conscidisti saccum
meum, & circumdedisti me laticia: ein
nem gemeinen Bauersmann: und wird
durch den Berg: Sic vos non vobis: ge-
zeigt/ wie die weltliche Freuden unsere
Begierden nit ersättigen/ sondern nur
mehrten.
16. Eine schöne Unterrichtung hat dem
Weltkind geben Sertorius, und solle mit
einem vornehmen Doctore zu Paris der
flüchtigen Welt das letzte Vale geben.

Eingang.

Num. I.
Fabula.

In Prometheo fabulirt Ludovicus Vives, daß er einmahl ein schül-
diges Opfer dem grossen Jovi abzulegen befohlen worden/ wie er dann
zu dem Ende zweien grosse Ochsen geschlachtet/ das Fleisch von den Bein-
nen gelöst/ in eine Haut die Beiner von beyden Ochsen eingenaht/ und sei-
nem Gott Jovi geopfert/ das Fleisch aber von beyden Ochsen hat er in der
andern Haut wohl verwahrt für sich behalten: als nun Jupiter den Hand-
greifflichen Betrug vermerckte/ hat er ihm das Feuer genommen/ daß er
Zeit Lebens den Göttern nicht mehr opfern könnte.

Applicat.

Andächtige in Christo/ diß ist zwar nur ein leeres Gedicht und Invention
der Poëten, doch hat dessen die Prob gemacht unser vor Augen stehender
verschwendlicher Sohn/ welcher der Welt und flüchtigen Freuden zu Dienst
hat aufgeopfert sein Fleisch/ sein beste Jahr/ seine starcke gesunde Glieder:
Nach dem er diese sambt seinem reichen Vermögen verschwendt/ und verloh-
ren: dissipavit substantiam tuam luxuriosè vivendo: Hat er die Gebeiner/ und
seinen erkrankten Leib der göttlichen Majestät zu opfern sich resolvirt: quid
faciam? ibo ad Patrem, & dicam: peccavi in cælum & coram te. Ach! solle die-
ser Jungling befragt werden/ woher doch könne sein aufgematter Leib und er-
krankete Glieder? Wer ihn also in die gröste Armut/ und gegenwärtigen elen-
den Stand gesetzt/ und aller seiner Reichthum beraubet? so wurde zweiffel
ohne

Lucæ 15.
v. 13.
ibid v. 18.

ohne zur Antwort folgen: mundus deceptit me; die betrügliche Welt hat mich verführt/ es ist nicht alles Gold/ was darinnen gleißt/ ihre Freuden seyn mit Bitterkeit nur gar zu viel vermengt/ ich vermeynete Honig zu lecken/ und hab die bittere Gall alsobald auff meiner Zung empfunden. *Experto credo Roberto*: ich glaub nur gar zu gern deiner Aussag/ aber dir/ O Jüngling/ deinen begangenen Fehler/ und Irthumb noch besser zuentwerffen/ und vor die Augen zu stellen/ so komme herbey mit deinem ganzen Anhang/ und lese das Buch/ welches dir in die Hand reichet der Prophet Ezechiel: *involatus liber, qui erat scriptus intus & foris*: Welches war wohl vermacht und eingewickelt/ auch inwendig und außwendig beschrieben. Weilm du aber/ O Weltkind dieses Buch zuegreiffen nicht mächtig/ oder der Schrifften unerfahren bist/ so wird der H. Joannes von der Göttlichen Majestät selbst befehlet/ solches Buch dir vorgelesen/ und den Inhalt deutlich zu entdencken: *vade & accipe librum apertum de manu Angeli stantis super mare, & terram*: Gehe hin/ und nimm das offene Buch auß der Hand des Engels/ der auff dem Meer und auß der Erden stehet; Joannes als ein gehorsamer Jünger/ hat alsobald den Befehl vollzogen/ und das Buch auß der Hand des Engels genommen/ wie er selbst bezeuget: *accepi librum de manu Angeli, & devoravi illum, & erat in ore meo tanquam mel dulce, & cum devorassem eum, amaricatus est venter meus, & dixit mihi: oportet te iterum prophetare gentibus & populis, & Regibus multis*: Ich nahm das Buch auß der Hand des Engels/ und verschlung es/ und es war so süß in meinem Mund/ wie Honig/ und da ichs verschlungen hatte/ war es mir bitter in meinem Leib/ und er sprach zu mir: du must abermal den Heyden und Völkern und vielen Königen weissagen/ und die Wahrheit reden. Ach H. Joannes! ich zweiffel nicht/ du must uns weissagen/ und reden/ was in diesem Buch geschrieben stehet/ herauß mit der Sprach/ was ist dann darinn geschrieben? *scriptæ sunt lamentationes carmen & v̄*: Ach! es stunden halt darinnen geschriebene Klagen/ Gesänge/ und Wehe. Zu besserer Erläuterung soll ich euch sagen/ daß die weltliche Freuden und fleischliche Wollust seynd dem Welt-Kind auß der Zungen als wie ein süßer Honigstaden/ und ein liebliches Gesang/ da sie aber solche hinunter schlucken/ wird sich nichts weisen/ als Klag und Wehe. Merck wol: *Scriptæ sunt in eo lamentationes, carmen & v̄*, Das liebe Gesang dieser flüchtigen Welt wird aller Orthen umbfangen und umbringet mit Klag und Wehe. *Risus dolore miscbitur, & extrema gaudii luctus occupat*: Das Lachen wird mit Schmerzen vermischet: und das außerst von der Freud wird mit Traurigkeit befangen.

Nüm. II.
Fabula.

Die schöne und einer lieblichen Rosen ähnliche Achalanta, so in dem schnellen Lauff ihres gleichen nicht zehlete / hat sich verschworen / mit keinem andern sich zu vermählen / als welcher sie in dem Lauff überwinden soll. Der edle und in Achalantham verliebte Jüngling Hippomenes bedient sich hochvernünftig eines Stratagematis, wol wissend / daß auch das Frauen-Zimmer nicht leichter / als durch Gold zu gewinnen sey / nimmt daher mit sich ein Körblein mit gülden Knöpfen gefüllet / und fordert Achalantham zum Lauff; da er allgemach sich in dem Lauff überwunden vermerckte / läst er gleich etliche goldene Äpfel fallen / Achalantha vergafft sich in diese / und weiln sie sich im Aufklauben was versaumete / hat Hippomenes unterdessen das aufgesteckte Ziel erreicht / und die schöne Achalantam gewonnen. Wer solle die edle Achalantam mit ihren wider alles Hoffen gefundenen schön Goldäpfeln nicht glückselig schätzen? Ach nein! das schön und glanzende Gold hat sie verführt und betrogen / die in den Augen wolspielende Goldäpflein haben Achalantam die Freyheit genommen / und Hippomeni leibeigen gemacht.

Applicat.

Achalantam vergleicht sich ein edle und in der Gnad Gottes stehende Seel / so den Weg der Seeligkeit schnell und hurtig zu lauffen gesinnet ist / da macht sich hervor Hippomenes die betrogene Welt mit einem Körblein voller flüchtigen Freuden / wirfft einem vor in dem Lauff güdene Äpfel der Reichthum / dem andern fleischliche Wollust / dem dritten Würden und Dignitäten / da wir uns in diese verlieben und vergaffen / und mit aufklauben was versaumen / verführen wir unterdessen das aufgesteckte Ziel der ewigen Seeligkeit / werden gefäßelt / und leibeigene Hippomenis und des Satans: O munde proditor, quam multos decipis! quam multos fallis! cuncta bona promittis, & cuncta mala profers, promittis gaudia, sed largiris mærorem, promittis stare, sed cito recedis: O falsche Welt wie viel hast du betrogen / und mit deiner Tücke hinter das Licht geführt / dein Versprechen ist Honig süß / so mans aber kostet / bitter als wie Gall / dein heßliches Anerbieten zeigt Freuden / so mans aber eröffnet / befindet sich Klag und Wehe / du versprichst langes Leben / und beständigen Stillstand / und ist doch der Mensch nichts anders als ein Gras / ein Blum / ein Gast in dem Wirthshaus / ein Schatten / ein Hort / ein Wasser / ein Schiff / ein Strohalm / ein Vogel / ein Band / ein Leibeigner / ein Spiel. Ein Spiel / aber des Unglücks / also Aristoteles: ein Leibeigner / aber des Todts / also Plautus: ein Band / aber der Vermessenheit / also Trismegistus: ein Leib / aber schwach / also Seneca: ein Vogel / aber vorbey fliegend: tanquam avis, quæ transvolat in aëre: also der weise Mann: Ein Strohalm / aber ring / so von dem Wind in die Höhe getrieben wird: sicut palea ante faciem venti: Also redet der gedultige Job: ein Schiff aber ohne Stillstand: tanquam navis, quæ pertransit fluctuantem aquam: Ein

3. August.
serm. 3. ad
fra. in
Erem.

Aristoteles
Plautus.
Trismegis-
tus.
Seneca.
Sap. 5. v. 11.
Job. 21.
v. 18.
Sap. 5. v. 10

Von dem schnellen Untergang der zeitlichen Güter. 525

Ein Wasser/ aber fließend: ad nihilum devenient, tanquam aqua decurrens: Ps. 137. v. 2.
 also der gekrönte David: Ein Bott/ aber schnell lauffend: tanquam nuntius
 percurrens: Also das Büchlein der Weisheit: ein Schatten / aber an der Sap. 5. v. 9.
 Wand vorbei schleichend: tanquam umbra: Ein Gast/ aber nur einen Tag Pjal. 108.
 sich auffhaltend: tanquam memoria hospitis unius diei prætereuntis: also der v. 23.
 weise Mann: eine Blum/ aber ein Feld-Blum / so leichtlich zertreten wird: Pjal. 102.
 tanquam flos agri sic apparebit. Also David: ein Gras/ so aber Augenblick v. 15.
 lich verwelet: tanquam fœnum velociter arescens, in Summa wilt du 1b. 36. v. 24
 wissen.

Vita quid est præsens? incertus lusus ab arte
 Jam bene gratificans, jam male ludificans.

Was sey das Leben: ein Spiel von Kunst/
 Bringt bald Unglück / und bald Ungunst.

Wer solle dann nicht sagen mit dem H. Augustino: O munde proditor!
 promittis stare, sed citò recedis, cuncta bona promittis, & cuncta mala
 profers. O falsche Welt! versprichst unserm Leben langen Er-
 ist allem Untergang ergeben/ zeigest uns einen süßen Honig Gladen / und alle
 deine Wahren seynd mit bitterer Gall vermischt / gibst uns Freuden / und so
 wir den Deckmantel hindan legen/ finden wir Klag und Wehe: wollen das
 hero der betrüglischen Welt in gegenwärtiger Sermon die Nativität was bes-
 ser stellen/ darzu bereiten sie ihre Herzen/ &c.

Innhalt.

S. I.

Lächerlich ist zu lesen / wie einmals der König Saul mit seiner Solda- Num.
 tesca betrogen ist worden: als er gewisse Nachricht erhalten / daß Da- III.
 vid/ welchen er unschuldig verfolgte / in dem Hauß der Michol über Scriptura
 Nacht ruhe/ hae er seinen Soldaten Befehl geben / das Hauß bey nächtllicher
 Weil zu überfallen / und Davidi im tieffen Schlaf das Leben zu nehmen;
 Michol wird heimlich avisirt von des Königs Saul bösem Anschlag / und er- 1. Reg. 19
 theilten Befelch/ entläßt in geheim/ und in der Stille den David/ und an sei- v. 13.
 ner statt legt sie in das Beth ein hölzernes Bild mit einer rauhen Geißhaut
 zugedeckt: Da die Soldaten bey finsterner Nacht in das Zimmer gefallen/ und
 ohne Barmherzigkeit gesäblet haben / auch bey anbrechendem Tag den ent-
 selten David besichtigen wolten / finden sie sich betrogen/ und in dem Beth
 nichts anders/ als einen hölzernen Stoek.

Komm herben mein Weltkind / nimm dich selbst bey der Nasen / und be-
 kenne/ daß die Welt ein lauterer Betrug sey; wann du vermeynst Reichthum
 zu haben / sitzest in der bloßen Armuth / glaubest in Würden und Dignitäten
 zu stehen/ so wendt sich das Glücks-Rad: vanæ spes hominum in hoc seculo,
 omnia

S. Ambros. omnia bona hujus mundi veniunt, abeunt, assistunt, evanescent, tenentur & non tenentur: hat Cupido mit dem Liebs-Pfeil dein Herz verwundt/ und die schöne Helena deine Gedancken entführt/ so werden doch diese vermehrte Liebs-Ergökungen / und angenehme Gestalten der Creaturen so bald sich zu einem Untergang neigen / als ein Wort sich auff der Zung mag verliehren.

Tam subito vanas decor omnis abivit in auras,
Quam subito linguâ volat irrevocabile verbum.

Hist. prof. Mit eigenem Schaden muß uns die Wahrheit bekennen die unglückselige Irena, von Christlichen Eltern geboren/ und erzogen/ die schönste Creatur zu Constantinopel: als diese Stadt der Türckische Käyser Machomet erobert und eingenommen/ auch seine gefangene Christen / unter welchen auch Irena gewesen/ besichtigen wolte / hat die Schönheit Irenæ des Käysers Augen geraubt/ das Herz verwundt / und die Lieb/ als wie der Magnet das Eisen dergestalt an sich gezogen / daß der Käyser alsobald anbefohlen / dieses schöne Mägdlein in die Käyserliche Residenz zu führen: allda begehrt er von ihres feines Willens zu werden/ Irena wolte anfänglich in die schwarze Beleidigung Gottes nicht verwilligen/ ist doch von der spielenden Lieb dergestalt gefangen und gefäßelt worden / daß sie des Glaubens/ und der Catholischen Religion vergessend / sich zu allen Diensten des Käysers geneigt/ und willfährig anbotten. Daß sich aber ein Türckischer Käyser in ein Christliches Mägdlein solle verliehen/hat der ganzen Kriegs-Armee dergestalt mißfallen/ daß sie sich entschlossen zu rebelliren und Machometi das Leben zu nehmen/ welches Mustafa dem Käyser durch ein zierliche und ernstliche Sermon hinterbracht: Machomet sagt nit mehr / als in drey Tagen soll die ganze Armada vor seiner Residenz erscheinen/allda wolle er selbst Red und Antwort geben/ auch sattfam sich purgiren. Unterdessen verspricht er Irenæ sich mit ihr zu vermählen / und den dritten Tag in Gegenwart seines ganzen Kriegs-Heer mit eigenen Händen sie selbst zu krönen/ befiehlt zu dem Ende/ Irena soll sich auff das schönste so es möglich an diesem Tag bekleiden / allein das Haupt solle der Käyserl. Cron frey verbleiben: In was Freuden Irena gestanden / ist leichtlich zu muthmassen. Da den dritten Tag die ganze Kriegs-Macht versamlet ankommen/ präsentirt sich der Käyser auff einer hohen Bühn mit seiner liebsten Irena, macht ein kurze Kriegs-Sermon, und zum Schluß entdeckt er allen und jeden / daß er gesinnet sey/ diese gegenwärtige Stund Irenam dieses Christliche Mägdlein wegen ihrer unbefreiblichen Schönheit/ nicht allein mit der Käyserl. Cron zu begnaden/sondern selbst mit eigener Hand die Cron ihr auff das Haupt zu setzen. Da wendt sich der Käyser zu seiner liebsten Irena, also redend: Te hodie tanti Imperii sociam solenniter asciscere volo, tuum id unum erit, Irena mea, claris verbis annuere, an velis:

Ich bin entschlossen dich O schöne Irena, zu Käyserlichen Würden zu erheben/ und für meine Ehe-Consortin zu erkennen/ allein will sich geziemen/ daß du auch deinen Consens und geneigten Willen mit heller Stimm erklärest; da schreyet das unglückselige Mägdlein Freuden voll über laut das drittemal volo, volo, volo; Ich will/ ich will/ ich will: Machomet begehrt/ sein schöne und liebste Irena solle das Angesicht gegen den Soldaten wenden/ damit er ihr füglich die Cron möge auff das Haupt setzen/ unterdessen entblößt heimlich der Käyser das Schwert/ und enthaupt mit eigener Hand seine liebste Ireneam, stößt den Körper sambt dem Haupt mit dem Fuß über die Bühn hinunter/ also die Soldaten anredend: *ite nunc milites, & ducem vestrum mollitudinis arguite: amica vos caesa redarguar, loquatur elingue caput, ac testetur, didicisse me invalescenti voluptati posse frænum injicere*: Nunmehr gehet hin ihr Soldaten/ und bezüchtiget euren Käyser eines leichtfertigen Lebens: Die enthauptete Irena soll Zeugnuß geben/ ob der Käyser nit gelernet hab/ dem fleischlichen Wollust satzamen Widerstand zu thun. Ach! solte andächtige Christen, die entseelte Irena können reden/ würde sie sagen: O munde proditor! *quam multos decipis! quam multos fallis! cuncta bona promittis, & cuncta mala profers, promittis stare, sed cito recedis*: O falsche Welt! ich hab deine List und Tücke erfahren/ da ich vermeinte die Käyserliche Cron auff dem Haupt zu tragen/ hab ich das scharpffe Schwert an der Gurgel empfunden/ da ich gedachte als eine Käyserin vor euren Augen zu erscheinen/ bin ich worden ein unbeweglicher Todten-Cörper/ du hast mir O betrüglische Welt! anerbotten/ und versprochen in dem fleischlichen Wollust alle Ergötzlichkeiten/ und dein gegebene Parola hat nicht länger als 6. Tag gewehret/ und zwar mit Zeit ewigem Verlust meiner armen Seel.

Ein holdselige Frag zu unserem Vorhaben wird von den Gelehrten auff die Bahn gebracht/ warumb Joseph/ welcher mit seinen zwey Söhnlein Ephraim und Manasse seinen alten und allgemach im zeitlichen Hintritt liegenden Vatter noch einmal besuchen wolte/ sein Söhnlein Ephraim bey dem Beth zur linken Hand/ und Manassen zur rechten gestellt habe? *posuit Ephraim ad sinistram Israel, Manassen vero ad dexteram*. Zweiffels ohne liegt ein Geheimnuß darunter verborgen/ und ist nit ungeschehen? dieses zu erörtern schreibt Gregorius: *quid namq; per sinistram, nisi vita præsens? quid vero per dextram, nisi perpetua vita designatur*? daß durch die lincke Hand zu verstehen sey das Zeitliche/ und Zergänglichke welches uns weist die falsche und betrüglische Welt: durch die rechte Hand wird bedeutet das zukunfftige und ewige Leben. Nun wollet ihr wissen warumb Ephraim zur linken/ und Manasses zur rechten Hand gestanden ist/ so merket mit den hochgelehrten Cardinal Vitale, daß das Wortlein Ephraim verdolmetscht wird Aff: Aio ein Heugneisung/ und Manasses oblivio, ein Vergessenheit. Allgemach ergreiffet das schd-

Xxx

Num.
IV.

Scriptura.

Gen. 48.
v. 14.

S. Gregor.
hom. 21. in
Evang.

V. m. m.

1. 1. 1.

1. 1. 1.

1. 1. 1.

1. 1. 1.

1. 1. 1.

1. 1. 1.

ne verborgene Geheimnuß Ephraim die Herzneigung/ siehet zur lincken Seiten bey den weltlichen zergänglichen Freuden/ zu der rechten Manasses die Vergessenheit / dann von den ewigen und himmlischen Sachen ist kein Gedanken/ liegt alles in der Vergessenheit vergraben. Ach! angezogene Irena ist gestanden zur lincken Seiten mit ihrer Herzneigung bey den fleischlichen und zergänglichen Wollüsten/ bey den flüchtigen Käyserlichen Würden und Dignitäten/ oblivio die Vergessenheit war logirt zur rechten Hand/ dann den wahren Glauben/ die Gebott des Herrn / und das nachfolgende himmlische Leben hat Irena, und mit ihr alle Welt Kinder auß aller Gedächtnuß gelassen.

Historia.

Besser hat Alexander Oliva, da man ihn zum Cardinalat erheben wolte/ bey ihme selbstem gesprochen: Alexander, quid post hæc? Was seynd diese gegenwärtige Dignitäten? wie lang haben sie einen Stillstand? Pius III. ist zu dem Päbstlichen Stuhl erkist worden / aber wie lang ist er darinn geseßen? 26. Tag/ mit länger/ Damascus ist Pabst gewesen/ wie lang? 23. Tag. Eben zu dieser höchsten Würde seynd mit andern gelanget/ Marcellus II. Theodorus II. Cælestinus IV. Leo XI. und Stephanus II. aber wie lang haben sie regieret? wie lang seynd sie in diesen Würden geseßen? Marcellus II. 23. Tag/ mit länger. Theodorus II. 20. Tag/ und hat sich alles geender. Cælestius IV. 12. Tag/ und hat das zeitliche Leben beschloffen. Leo XI. 6. Tag/ und haben sich seine Würden zu dem Untergang geneigt/ und wie lang hat regieret Stephanus II. Ach mit länger als 3. Tag/ und hat das andere Leben angetretten. Alexander, quid post hæc? hochverständig hat daher Alexander Oliva das ewige und nachfolgende Leben in beständiger Gedächtnuß erhalten/ wolwissend das alles Gegenwärtiges sich dem fließenden Wasser vergleichet / welches keinen Stilland hat/ sondern so bald es ankömmt / gleich wiederumb von dannen fließt / die Reichthum fließen / fließen Würd und Dignitäten / die fleischliche Wollüst fließen und verschwinden vor unsern Augen: quæcumque videmus ac tangimus fluunt, fluunt opes, divitiæ fluunt, fluunt honores, & voluptates fluunt, verbo, omnia fluminis more feruntur. Nunmehr köm ich in satte Erkantnuß / warumb der gecrönte König David / weinend und mit nassen Augen gesprochen hat: super flumina Babylonis sedimus & flevimus: wir seynd gar zu lang geseßen bey den Flüssen Babylon, das ist/ bey den vorbeyfließenden weltlichen Freuden/ fleischlichen Ergekungen/ Würden und Dignitäten: flevimus, bitterlich haben wir darüber geweint / weilen in allen nichts als Unbeständigkeit und Eitelkeit zu finden war.

*Seneca
ep. 59.*

*Pf. 136.
v. 4.*

*Num. V.
s. Dam. 1.
6. ep. 18.*

Bey dem H. Damiano ist zu lesen/ das die fürwitzige Nachtigal sich also in die glänckende Augen einer Natter vergafft und verliebt / das sie singend und Freudenvoll so lang und so viel sich hinzu genahet / bis sie von der Natter angeblasen/ vergiftet und getödt ward. O armes Vögelein! die hellerscheinende Augen haben dich betrogen / dein Freud hat sich verwechselt in Leyd / und hat

hat dich das Leben gekost. Dergleichen erzehlet Geraldus, daß einem wolhabenden und vermöglichen Burgersmann 3. Nacht nach einander getraumet habe/er solle sich zu dem nächst gelegenen Brunn begeben/alldorten mit blosser Hand unter einen Stein greiffen/ so werd er eine schöne kostbare guldene Ketten hervor ziehen und haben; die guldene Ketten erweckt Verlangen / bewegt den Burgersmann/ daß er mit der Hand unter diesem Stein die Ketten gesucht: was ist aber darunter verborgen gelegen? Mit eine guldene Ketten/ sondern ein vergifftte Schlang/ welche also diesen Mann an dem Finger durch einen Biß verletzt/daß er in wenig Tagen das zeitliche Leben geendet hat. Vielgeliebte Christen/ lauter solche getraumte guldene Ketten/ seynd Würden und Dignitäten/ so wir im Luft bauen: solche guldene Ketten seynd gegenwärtige Reichthum/ so augenblicklich vor uns verschwinden: solche vermeinte guldene Ketten seynd die weltliche Freuden/ und fleischliche Wollüsten/wann wir vermeinen darnach zu greiffen/und weiß nit/ was für Freuden zu haben/ so befinden wir uns von der höllischen Schlang gebissen und tödtlich verwundet: nec amatem. Audite filii Adæ & intelligite, quia nihil est, quod cernitis in hoc mundo, sed omnia vanitas, omnia ergo vana contemnite, & veram gloriam Dei mereamini adipisci in celo: Höret an ihr Kinder Adam den H. Gregorium, und eröffnet die Augen des Verstands/ alles/ alles was ihr sehet in der Welt/ ist mit Eitelkeit umfangen/ und dem Untergang ergeben/ daher stellt Ephraim zur rechten / und Manassen zur linken Hand / will sagen: Ephraim, euer Herzsneigung und Gedancken sehet in das andere Leben/ so beständig? Manassen zur linken Seiten/ vergesset und schließt auf / auß eurer Gedächtnuß alles/ was zeitlich/ was unbeständig/ was stießend/ und was dem kündlichen Untergang unterworfen ist. Haben sie niemals in Consideration gezogen/ wann der Fischer die Ruthen wirfft/ wie die arme Fischlein hauffenweiß auß den Angel fahren/ vermeinend / ein absonderliches Schnapbischlein zu erwischen/ fraget aber jenes Fischlein / so das Köder vor andern erhalten/ wie es sich betrogen findet/ dem ich die Beyschrift mache: prædæ spes vana capie: Die gehabte Hoffnung ist nit allein zu Wasser worden/ sondern unter dem süßen Köder hat sich ein hartstechender Angel verborgen befunden: in Summa/ die vermeinte Freuden seynd mit Bitterkeit vermischt.

Rupertus Holcor erzehlet / wie einstmals ein grosses Schiff mit vielen Leuten besetzt in die neue Welt zu fahren/ abgeseget: da sie an Kräften etwas ermattet/ und ungefehr einen grossen Wallfisch mit dem völligen Rücken außser dem Meer unbeweglich gesehen/ vermeinend ein harten Steinfelsen zu seyn/ haben sie geländet/ und ist der mehrer Theil hinauß auß den Wallfisch gestiegen/ willens was zu essen / machten dertwegen ein Feuer zum kochen an. Als nun der Wallfisch die Hiß auß dem Rücken empfunde / begibt er sich unter das Wasser mit allen denen/ so darauff waren. Das heist ja verführt und

Silvius
Geraldus
in hyber.
expug. l. 2.
c. 41.

S. Greg.
Thron.

Simile.

Symbol.

Num.
VI.

betrogen werden? sie vermeinten auff einem harten und vest stehenden Selsen zu ruhen/ und finden auff einem Wallfisch ihren zeitlichen Untergang. Also die flüchtige Freuden repräsentirn sich dem Menschen/ als vest stehende Selsen/ da wir uns aber deren wollen bedienen/ duncken sie sich unter das bittere und gesalzene Meer/ und verschwinden vor Augen/ als wie der Wallfisch. Quid hic tenetur? schreibt der H. Augustinus: quid hic non decarrit? quid non quasi ac pluvia collectum it in mare, in abyssum? Was ist dann auff dieser Erden beständig? was solle seyn zu finden/ das sich nit verliert? und gleich als wie das Regenwasser sich in den Abgrund des Meers versenckt? noli amare saeculum hoc praesens, nam supplantat amatores suos, & dum ad horam delectat, nudos eos hinc in aeternum illud saeculum emittit. Dahero in Christ/ verliebe dich nit in dieses G: genwärtige/ wo nichts als Betrug zu finden ist/ und da das Weltkind vermeinet seines Glücks am meisten versichert zu seyn/ wird es dem zeitlichen/ und vielleicht auch dem ewigen Untergang zu theil.

S. August.
tom. 8. in
Psal. 109.
S. Ephrem.
tom. 1. de
compunct.
animi.

S. Ambros.
l. 6. c. 4.

Der H. Ambrosius macht ein Gleichnuß von dem Tigerthier/ wann diesem die Jäger begehren heimlich ihre Junge zu stehlen nehmen sie mit sich einen grossen Spiegel zu dem Ende/ wann die Alte dem Jäger solle nachsehen und mit den entführten Jungen erwischen/ wußt er den Spiegel vor: In dem das verbitterte Tigerthier sich selbst in dem Spiegel erblickt/ und das entz frembre Junge zu seyn vermeint/ legt es sich vor den Spiegel nieder/ über eine Zeit will es das Junge mit sich tragen/ findet sich aber durch den Spiegel und lähre Glas betrogen. Noch vielmehr wie schreibt Ambrosius. vergafft sich das Weltkind in dem Spiegel der Creatur/ und vergänglichem Freuden/ liegt vor diesem nit ein Monat/ sondern manchmal ein gankes Jahr/ da es vermeinte in fleischlichem Wollust satzame Ergögllichkeit/ in weltlichen Freuden alles contento zu finden/ weist sich ein lähre und betrogener Spiegel/ so allein die Augen speiset/ und das menschliche Herz betrüget. Der hochverständige Pythagoras mißrath dem Menschen hohe Würden und Dignitäten: à fabis abstineto, seducunt gentes: hüte dich vor den Bohnen/ dann sie verführen das Volck: was sollen aber die Bohnen bedeuten? oder für einen Schaden bringen! Mich gedunckt der Philosophus ziele auff den Brauch der Alten/ welche ihre Regenten und Obrigkeit mit Bohnen oder Erbsen zu erwählen pflegten: abstineto à fabis, seducunt gentes: hüte dich vor den Bohnen/ dann sie verführen das Volck/ das ist/ hüte dich vor Würden und Dignitäten/ dann Würde seynd Bürde/ und betrügen den Menschen. Und ich sage: abstineto à mundanis gaudiis, seducunt gentes: hüte dich mein Christ/ vor den weltlichen Freuden/ und fleischlichen Begierden/ seducunt gentes, sie seynd flüchtig/ halten keinen Stand/ lähren den Beutel/ und betrügen den Menschen.

Pythago-
ras.

Num.
VII.

Job 31.
v. 12.

Stellet zu Frag den verschwenderischen Jüngling/ er wird Zeugnuß geben/ wie das Venus-Feuer alles verzehret/ und den Beutel lähre: ignis est ul-
que

que ad perditionem devorans. Die leichtfertige Leydes begehrte von Demost.
hene umb ein Beplager 10000. Cronen/ nein aber gibt zur Antwort der hoch-
verständige Philosophus: tanti paenitere non emo; so theuer laß ich mich nicht
gelüsten die Neu zu kauffen. König Antiochus hat seinen Kebsweibern die zw
vornemste Stätt seines Lands verehrt/ und eigenthümlich eingehändiget. Eines
dergleichen der Göttin Venus geschwornes Weltbüschlein bekennt von ihme
selbsten/ daß er Lauræ (also wurde sein Amalia benamet) sich und sein ganzes
Vermögen von der Liebe verwundet und verblendet/ angehenekt/ und da er sich in
grosser Armuth befunden / wolte er seinen elenden Stand und Unrecht thun
durch eine schöne/ den Augen angenehme Purpurfarbe Rosen/ welche doch der
sausende Wind aller Blätter/ und ihrer Schönheit beraubt/ mit diesen süßreichē
Beyschrift entwerffen: *cosi l'aura m' ha concio*: als wolte er sagen / gleich
wie die Rosen reich an Blättern durch den scharpffen Wind und streichenden
Luft ihre Schönheit verlorn/ und in Armut gerathen ist: *Laura m' ha concio*;
also hat mich Laura meine liebste Amalia meines ganzen Vermögens beraubt/
und in höchste Armut gesetzt/ nun hab ich erfahren/ wie wahr Dicaearcus geschrie-
ben: *Magnes ferrum, meretrix vero aurum & argentum ad se trahit*: Der Ma-
gnet ziehet an sich das Eisen/ und die leichtfertige Lumpē das Silber und Gold.

Und noch mehrs zu betauern ist/ daß die Leichtfertigkeit einen grossen An-
hang anderer Laster nach sich ziehet: die Prob gibt mir die Samaritanerin bey
dem Brunn vor der Statt Sichem Wasser holend/ welcher unser Heyland
und Seligmacher in einem geistlichen Gespräch zu verstehen geben/ daß sie 6.
Männer gehabt/ keinen aber mit Recht und Ehren: *quinque viros habuisti, &*
nunc quem habes, non est iustus vir: da verläßt das Weib den Brunn/ vergift
des Wassers und des Krugs/ eylet der Statt zu/ und macht jederman kund-
bar/ daß bey dem Brunn vor der Statt sich ein Mensch befinde/ der ihr alles/
was sie Zeit Lebens unrechts gethan hätte/ zu sagen gewußt hat: *venite & vide-
te hominem, qui dixit mihi omnia, quæcunque feci*. Ich mache die Frag/ wie
kan die Samaritanerin sagen / daß der Sohn Gottes ihr habe den ganzen Le-
benslauff vorgehalten? indem er doch nur allein gesagt hat/ sie hätte 6. Män-
ner gehabt und keinen mit Recht und Ehren. Ein Frag lockt die ander/ vielge-
liebte Zuhörer/ verlangt ihr zu wissen/ was Ursachen die Göttliche Majest. die
ganze Welt mit einem allgemeinen Sündflut gestrafft habe? Ihr werdt mir
zur Antwort sagen: *videntes filii Dei filias hominum, quod essent pulchræ,*
acceperunt sibi uxores ex omni bus: Die Welt hat sich dermassen den Leichtfer-
tigkeiten und fleischlichen Wollusten ergeben/ daß gleichsam kein Wiesen noch
Acker unbesetzt verblieben ist: *nullam partem sit, quod non pertransit luxuria*
nostra. Und ich sage/ daß er nit allein das leichtfertige Leben/ sondern gar viel
andere Laster gesehen / und der Ursachen die Welt mit einem allgemeinen
Sündflut gestrafft habe: *videns Deus, quod multa malitia hominum esset in*

terra. Wie solle aber dieses zu verstehen seyn/sintemaln die Götliche Schrift nur allein von dem Laster der Leichtfertigkeit Meldung machet? Ja/ ja vilge-
 liebte Christen/ ist nicht ohne/ daß nur allein von der Sünd der fleischlichen
 Wollust mention geschicht/ aber Gott will sagen: dieses Laster ist niemahlen
 allein/ sondern ziehet einen langen Schweiff anderer Sünden nach sich/ wie
 jene Bürschel sattfamer kennen: coronemus nos rosis, nullum pratum sit,
 quod non pertranseat luxuria nostra: Lasset uns den lieben Geruch der Ro-
 sen genießen/ und alle Gärten mit unserer Leichtfertigkeit besrecken/ alsobald
 folget: opprimamus pauperem iustum, & non parcamus viduæ, morte cupi-
 tissimâ condemnemus eum: Last uns den Gerechten tödten/ und der Wit-
 wen nicht verschonen: da siehet man/ wie das leichtfertige Leben von so vie-
 len andern Lastern begleitet wird/welches Sophocles sattfam zu verstehen gibt:

Sap. 2. v. 8.

ibid. v. 10.

Sophocles.

O Pueri! certe Venus, non solum Venus est,
 Sed omnium particeps Numinum,
 Hæc eadem & Pluto, & invicta necessitas,
 Hæc est rabies furiosa, hæc est Cupido
 Mera & luctus? Denique insunt omnia.

Die Geilheit nicht nur Geilheit ist/
 All Laster ihr hofiren.

All Geld und Gut in diesem Mist
 Vergraben sich verlieren.

Noth / Armuth und Geldgierigkeit
 Zur Geilheit sich einfinden.

Stolz / Rasen / Mords Verwegenheit
 All Sinn zum Leyd verbinden.

Nun kan ich leichtlich errathen die Gedancken der Samaritanerin: veni-
 te & videte hominem, qui dixit mihi omnia, quæ feci: Gehet hin und sehet
 den Menschen / der mir alles gesagt hat/ was ich gethan hab: sie wil sagen/
 dieser Mensch hat mir zwar nur mein leichtfertiges Leben vorgehalten/ nun
 aber diß Laster ist niemaln allein/ sondern hat einen grossen Anhang/ so ist eben
 diß/ als wann er mir alle meine begangene Sünd Zeit Lebens vor Augen ge-
 stellt hätte. Also/ mein Christ/ ne des fornicariis animam tuam, ne perdas te
 & hæreditatem tuam: wilstu nit dein edle Seel mit vielen Sünden beladen/
 und diese mit deinem zeitlichen Gut in ewigen Verlust setzen/ so meyde die be-
 trügliche Venus/ und alle anerbottene weltliche Freuden.

*Ecc. 9.
v. 6.*

*Num.
VIII.
Scriptura.*

Die Welt ist also beschaffen/ wann sie einem gibt/ nimmt sie es dem an-
 dern/ will sie einen bekleiden/ wird sie den andern entblößen. Ich nehm die
 Prob auß H. Götlicher Schrift. Samson hat sich entschlossen in frembde
 Länder zu reisen/ und eine Braut zu suchen/ ungefehr begegnet ihm auff der
 Straffen nechst an einem Weinberg gelegen/ ein grosser hungeriger Löw/ der
 behertze

beherzte Samson kunte sich zwar in den Weingarten salviren / weiln er aber ein Gelübd gethan / Zeit Lebens keinen Wein zu trincken / hat er sich entschlossen / ehender mit dem Löwen sich zu schlagen / als in ein Occasion und Gefahr das Gelübd zu brechen / sich zu begeben: Es war zwar ein scharyffes Scharmüßirn beyder Seiten / doch hat der beherzte Jüngling seinen Vortheil ersehen / dem grimmigen Löwen das Maul gesperzt / den Athem genommen / und endlich den Sieg erhalten: Was aber in diesem Kampff wunderbarlich scheineth / ist / daß Samson in des Löwen Maul und Rachen einen süßen Honig = Gladen gefunden / diesen hat er genommen / und bey einem seiner guten Freunden / deren 30. waren / gehaltenen Mahlzeit unter andern Speisen auffgesetzt; unter welcher Tafel wie bräuchlich ereigneten sich angenehme Discurs, und Rathfragen; Samson wolte nit der mindere seyn / gibt seinen guten Freunden und lieben Gästen ein Enigma und Rathstück auffzulösen / mit Versprechen / wer solches innerhalb 7. Tagen solviren und errathen wurde / ihme 30. Kleider zu berehren: proponam vobis problema, quod si solveritis mihi intra septem dies, dabo vobis triginta sindones, & totidem tunicas: sollen sie aber das Geheimnuß nit errathen / so verbleibt ihr verbunden / mir ebenfals 30. zarte leinene Kleider und eben so viel Röck zu geben. Ja / ja / sprechen alle anwesende gute Freund Samsonis, wir seynd mit dieser Condition zu frieden / propono problema, u: audiamus: Nur heraus mit dem Räthsel / wir wollen hören / was es dann sey; da macht Samson das Enigma: de comedente exivit cibus, & de forti egressa est dulcedo: Sagt mir / was ist das? Von dem Essen den ist Speiß außgangen / und Süßigkeit von dem Starcken. Die Frag war zu hoch / keiner konte das Enigma solviren / und musten sich alle überwunden erkennen / da kommen sie mit gesammter Bitt zu Samsonis Braut / ob sie möchte ihnen vertrauen das Geheimnuß mit lieblosenden Worten von Samson zu erforschen / und ihnen als ihren nächst Verwandten und Lands Leuthen alsdann communicirn: dictum factum: Die schmeichlende und lieblosende Wort der neuen Braut eröffnen das verschlossene Herß Samsonis, und so bald sie das Enigma in Erkantnus gebracht / hat sie solches ihren Freunden in Geheimnus vertrauet und entdeckt. Dise komin den siebenden Tag vor Untergang der Söñen zum Samson mit ihrem vorgetragenen Problemate und sprechen: quid dulcius melle? quid fortius leone? Samson, Was ist süßer als Honig? was ist stärker als ein Löw? Ah! das Enigma ist solviret / das Geheimnuß erörtert / Samson hat verlohren / wo seynd nun die versprochene 30. Kleider? Andächtige / sie samlen ihre Gedancken / Samson begibt sich in das Feld / trifft an eine grosse Versammlung der Philister / erlegt alsobald mit eigener Faust 30. auß diesen / nimt ihre Kleider / und bezahlt darmit seine Freund / so das Enigma solviret: percussit triginta viros, quorum ablatas vestes dedit iis, qui problema solverunt. Ah ein wunderliche Weiß ist dise / einem Creditorn Satisfaction

Iud. 14.
v. 12.

Ibid. v. 13.

Ibid. v. 14.

Ibid. v. 15.

Ibid. v. 19.

Aion zu geben! solcher gestalten könt ein jeder leichtlich seine Schulden bezahlen. Ja/ia/ also spielt die betrogene Welt mit uns/ einem gibts/ dem anderen nichts/will sie einen bekleiden/wird sie den anderen entblößen. Stellet zu Red unsern vor Augen stehenden verschwenderischen Sohn / wie er doch in f. l. d. äufferste Armuth seye gerathen? & ipse cœpit egere: wie es möglich sey in so kurzer Zeit ein so grosses Vermögen zu verschwenden und zu dissipirn? Er wird müssen bekennen/ sicut magnes ferrum trahit, sic aurum meretricis: Die Amalia wollen bekleidt seyn/ das Buhlen und Löffeln verliert viel/ gewint wenig/ mit einem Wort/das leichtfertige Leben/hat mich meines Vermögens beraubt / und in diesen elenden Stand gefekt: egere ergo ideo cœpit, & famem pati, quia nihil prodigæ satis est voluptati.

S. Ambros.
lib. 7. in
Lyc. c. 14.

§. II.

ES geben die Naturalisten von dem Heuschrecken / daß er habe os quadratum ein vierecktes Maul / so man auß dem Biß zu erkennen hat. Diesem will der Welsche vergleichen die leichtfertige Weibsbilder: verehre heut deiner Amalia ein schönes Mädel/wird wol anstehen/quadra, Morgen ein Polnische oder schwäbische Hauben/quadra, man wirds nit recusirn/ übermorgen beschencke deine Buhlerin mit einem doppelte Taffeten Roock oder Schauben/quadra, er ist sehr angenehm/und wird sich schön tragen/den verdruten Tag ein paar Armbänder / Ach! diese seynd zierlich / unterdessen schönen Dank: sempre le quadra: ich mercke wol / habent os quadratum, quadra e semper le quadra: sie seynd unersättlich/ je mehr du gibst / je mehr sie verliangen / quia nihil prodigæ satis est voluptati.

Simile.

S. Ambros.

Entsetzlich gibt die Feder / was sich meiner! Zeit zu Rom ereignet / und ich mit Augen gesehen. Ein Herren Diener hat sich lange Jahr einer Maria Namens/in allen ungebührlichen Wercken bedient/da er aber den Fürwih bey dieser gebüßt/fängt er an/ein andere ihres gleiches/ so Catharina benannt worden/zu besuchen; diese wol wissend/das der Herren Diener so lange Zeit das Haus Maria betreten/ wolte so lang und so viel seines Willens nit werden/ biß er ihr versprochen/das schönste Kleid von der Maria seiner vorigen corogna zu bringen/der Diener gibt Catharina die parola, von ja/und in wenig Tagen das desiderirte Kleid zu liefern: was geschicht? dieser verwegene/und von der Venus ganz entzündte Mensch gehet hin zu seiner alten corogna, und mit dieser hinauf vor die Stadt unter dem Schein die sieben Kirchen zu besuchen/unter wehrendem Gang ersiht der Diener ein gelegenes Orth / und begrebet mit seiner Maria der alten Gewonheit nach auff offener Strassen das sundliche Werck: O schwere Beleydigung Gottes! Unter wehrendem heftlichen Werck/ergreiffet der Diener heimlich das Messer / und schneidet augenblicklich seiner Maria die Gurgel eintrwey / wird also die Seel des zeitlichen und ewigen Lebens

Historia.

Von dem schnellen Untergang der zeitlichen Güter. 35

Lebens beraubt; Nachdem entblößt er Mariam aller Kleider / so gar des Hemdds/ verehrt seiner neuen Buhlerin Catharina / in wenig Stunden wird der entsetzte Leib Maria auff der Strassen gefunden / und in die Stadt gebracht/aber von keinem kennlich; da legt man den Leib / wie es der Orten in dergleichen Fällen gebräuchlich/auff einen vornehmen Platz auff ein offene Bühn mit einem Leilach bedeckt/ohne das Gesicht/und ist allen / so es beliebig/ solches zu sehen/erlaubt. Was in dergleichen Begebenheiten / und so volckreichem Zulauff für unterschiedliche Discurs und Meinungen an Tag kommen/ ist leichtlich zu erachten; unter andern Zulauffenden befand sich ein altes Weib/ so zu ihrer nechst stehendē gesprochen: mich gedunckt/diß auf der Bühn ligende Weib sey unser Maria in meiner Nachbar-schafft wohnhafft: dise Wort höret ein verkleidter Scherg/ergreiff allobaid das Weib/examinirt sie besser/fragt recht in welcher Gassen/in was für einem Hauß/über wievil Siegen dise Maria solle wohnen/oder gewohnt haben/ damit man in Erkantnuß der Person möchte kommen: Der Gerichts-Diener erfragte das Hauß und Zimmer/ fandt aber alles versperrt/verschlossen/und niemand im Hauß/der arge Lauer versteckt sich heimlich in dem Hauß/allein zu erwarten/ob Maria möchte nach Hauß kommen/ oder ein anderer das Zimmer eröffnen: Nicht vergebens / in wenig Stunden kommt der Herren-Diener/eröffnet mit dem Schlüssel/so er in dem Rock seiner entlebten Maria gefunden/das Zimmer / klaubt zusam in die schönste Kleider/ und trägts verborgen unter dem Mantel zu seiner Catharina/ der Gerichts-Diener folgt auff dem Fuß nach / ergreiff den Diener/ nimmit ihn gefänglich/ so alles gleich im ersten Examine. wie erzehlt worden/ bekennet hat/sein Urtheil/ so er aufgestanden/ war/das ihne der Scharfrichter mit einem eisernen Hammer/ als wie bey uns die Ochsen geschlachtet werden/zu Boden schlug. Vielgeliebte Zuhörer/ entsetzlich waren beyde zu sehen/ die ermordte Maria auff der Bühn/ und der Thäter in seinem erlittenen Urtheil. Ich betrachte alleinig bey dieser Histori/ wie wahr Ambrosius gesprochen: nihil prodigæ facis est voluptati: Daß die leichtfertige Matressen nicht genugsam mögen bezahlt werden/ und wann man eine bekleidet/wird die andere entblößt / welches sattfam/ Ach leyder! diese Maria mit ihrem ewigen Untergang erfahren hat: Also enden sich alle von der Venus und flüchtigen Welt anerbottene Freuden.

Als zu Mayland vor wenig Jahren etliche Venus-Buben bey nächtllicher Weil ihren Gelüsten nach/ sich auß dem Hauß begeben / begegnet ihnen auff der Gassen ein schönes / Adliches Frauen-Bild mit verdecktem Angesicht/allein/ohne Nachtreterin: Die verwegne Bürschlein fragten alsobald wer sie sey? Wohin sie wolle? und woher sie komme also allein und bey nächtllicher Zeit? Weilen aber diese kein Antwort gibt/tritt einer der Frechheit mehrers ergeben hinzu/ in Meynung den schwarzen und über das Angesicht hangenden

Num.
X.
Historia.

genden Glor hindan zu thun / und da er ihn auffgehoben / findt er darunter einen Todten-Kopff / und nit ein schön vermeintes Venus-Bild. Vielgeliebte Seelen / die Welt ist voller Larven / und mit schwarzem Glor bedeckt / Silber / Gold / Kleinodien / kostbare Kleider seynd ein schwarzer Glor / Scepter / Cronen / Würden / Dignitäten / sinnliche Ergökungen seynd betrogene Larven / wann man diese mittelst des Todes hindan leget / findet man nichts anzusehen / als einen heßlichen Todten-Kopff. Was hast dann Ursach / O Welt-Kind! in diesen dich zu vergassen und zu verlieben.

Exod. 34.

Als Moyses von der Göttlichen Majestät die Tassen des Gefäßes erhalten / hat seyn Angesicht gegläntzt / und hellerscheinende Stralen von sich geworffen / so bald er aber solches vermerckt / hat er sich mit einem Schleyer verdeckt: Ich verlange zu wissen / O Moyses, warumb dieses? Solle dann nit erlaubt seyn / dein schönes Angesicht zu betrachten / und anzusehen? Deine Gedanken / O

2. Cor. 3.
v. 7.

Moyses, entdeckt der H. Paulus: propter gloriam vultus ejus, quae evacuatur: Ich will nicht haben / also will reden Moyses, daß sich einer in mein hellerscheinendes Angesicht / unangesehen / daß solches mir die Göttliche Majestät ertheilt / vergasse und verliebe / quia evacuatur, dann es keinen Bestand nit hat / und dem Untergang ergeben ist. Ach mein Christ! wie viel weniger sollen wir unser Herzneigung und affection in gegenwärtige Creaturen sehen / deren Schönheit mit der Blum im Feld vergehet: omnis gloria ejus quasi flos agri.

Ihn. 10.

v. 6.

Dan. 40.

v. 5. &

seq.

Der hochgetragene König Balthasar hat einemals Danieli sein Götzbild gewiesen: non videtur tibi Bel esse Deus? und befragt / ob nit dieses Bild ein rechter Gott sey: ne erres Rex: iste enim intrinsecus lutus est, & forinsecus aeneus: Ach! Balthasar du wirst betrogen / dein Bel ist kein Gott / dann er ist innerlich von Staub und Aschen / äußerlich von Erz. Also der Geistige sucht seinen Gott in dem Reichthum / diese seynd zwar dem Schein nach von beständigem Gold / innerlich aber von Erden / dem Untergang unterworfen: die Venus scheint zwar den Augen nach / ein annehmliche Rose / verlihet aber augenblicklich den lieblichen Geruch / und verwelket über Nacht: sepulchra & monumenta inspice, illa facile suo exemplo tibi possunt persuadere, omnia pulverem & lutum esse: begeben dich mein Christ / auf den Freyhof / gehe ab die Todten-Köpff / und herum liegende Todten-Gebeiner / diese alle werden sattfame Nachricht geben / wie alles auff Erden der Unbeständigkeit unterworfen seye. Mache kein Meldung von Cyro, Dario, Marco Antonio und dergleichen Helden / so alle das unbeständige Rad der Welt erfahren / rede allein von Conradino rechtmäßigem König zu Neapol / weilen aber Carolus d'Angio ihme / weiß nit auß was Ursachen / vorgezogen worden / haben Conradinus und sein liebster Herr Vatter Fridericus auß Oesterreich / ihre Vöcker zusammentammen gestossen / und seynd mit einer grossen Macht nach Neapol gezogen /

3. Chryf.

hom. 2. de

incompre-

hens. Dei.

Historia.

a. d. d. d.

alldort mit Gewalt den rechtmässigen Posses zu nehmen: das Glück wolte weder Conradino, noch Friderico, beyde wurden auff das Haupt geschlagen / und musten in Bauers Kleidern flüchtig durch Italiam gehen; wellen ihre schöne adeliche Gestalt den groben Moplis nit gleiche/ seynd sie als suspect von Joanne Frangipan examinirt und besucht worden/und weilten er bey ihnen ihre Pirschafft Ring gefunden / hat er sie in eisernen Banden Carolo nach Neapol gefandt: dieser ließ sie beyde auff offenem Platz enthaupten / und da Fridericus der erste muste die Kling empfinden/ nimme Conradinus das abgeschlagene Haupt seines wehrtesten Brunders Friderici in die Hand / truckt es an sein Herz mit diesen Worten: Friderice, nunmehr hast du erfahren die Tücke der betrüglichen Welt/ und wie alles veränderlich / und dem zeitlichen Untergang ergeben ist/ was du aber erfahren/ das stehet mir noch bevor/ und hab es zu erwarten; mit diesen Worten neigt Conradinus sein Haupt / und empfängt den Streich. Und ich sage: Fridericus und Conradinus haben erfahren/ wie alles/ was Weltlich / seye vergänglich / und nirgends auff Erden eine Beständigkeit zu hoffen/ was sie aber erfahren/ vielgeliebte Zuhörer/ das haben wir alle zu erwarten.

Soll ich der betrüglichen Welt Tücke und handgreiffliche Falschheit entdecken: so kan ich mit einem vornehmen Prediger sagen: Mundi mel est fel: ejus munera funera: ejus pax fax: ejus arrisus irrisus: ejus culmen fulmen: illius jocus focus: mundi fallacis oculi sunt scopuli: ejus cumuli tumuli: illius fors mors: mundi læticia erit tristitia: honos onus: sapientia dementia: mellei boli sunt doli: mundi amplexus sit nexus: blanditia sævitia: copia inopia: Mundus amat, post modicum hamat: psallit mox fallit: blanditur menditur: dum oritur moritur: Der betrüglichen Welt Süffigkeit ist lauter Bitterkeit: Freundslichkeit ist Feindslichkeit: Freundschaft ist Feindschaft: Fröhlichkeit ist Bethörlichkeit: Lieb ist Betrübten: Freud bringt Leyd: Würde seynd Würde: Guad bringt Schad: Glaub macht taub: ihr Wort ist Mordt: ihr Cron ist Hon: loben macht toben: Res ipsa in dies singulos turbā clarius clamitant præsentium rerum tenuitatem, pericula, vanitatem: Na alle Creaturen selbst / und Gewächs auff Erden ruffen stündlich auf / gleichsam heller als ein Hosaunen Klang den geringen Bestand/ grosse Gefahren/ und handgreiffliche Eitelkeit aller gegenwärtigen Sachen.

Lasset reden Gelimarum einen König der Wenden / welchen die Fortun also erhoben / und auff das Glücks Rad gesetzt hat/ daß er öfters zu sagen pflegte/ er möchte nur ein Sach wissen/ so ihme manglete/ oder er verlangen kundte: Da gibt ein Cavaller/ oder mehrers ein Ohrenbläser den Fingerzeig auff frembde Länder/ Gelimarum läßt ihme den Vorschlag gefallen/ resolvirt sich also bald mit seiner grossen Kriegs Macht / so ohne das seyrend in seinem Land stunde/ die Römer zu bekriegen / kommt mit Basilario in ein so scharpffes

Pallacie mundi Antith.

s. Chryf. hom. 14. in ep. ad Rom.



Erreffen/das man lang nicht wissen konte/was Seiten die Victori sich neigte:
endlich nach grossen Kämpffen und Fechten/hat der tapffere Held Belisarius
das Feld erhalten/den König Gelimarum gefänglich bekommen /da wurde er
alsobald aller seiner Königlichen Zierd beraubt/ und mit gebundenen Händen
nacher Rom gebracht. Sage nun Gelimare, wo seynd deine unbeschreibli-
che Reichthum? cumuli tumuli? wo ist dein friedlicher Wohlstand? pax
fax: hat dich nicht die Göttin der Fortun schmeichlend gleichsam auff den Ar-
men getragen? arrisus irrisus: Freundschaft ist Feindschaft: hast du nicht er-
reicht den Gipffel aller Glückseligkeit? allein heist es culmen fulmen, Würde
seynd Bürde: frembde Länder haben deine Augen gefisset/ und unzeitiges
Verlangen in dir erweckt/ du hast aber erfahren/ mundi fallacis oculi sunt sco-
puli: Freundlichkeit ist Feindlichkeit: das Glück Gelimare, war in deiner
Hand/ allein erkennest nun/ das Sors und Mors nur umb einen Buchstaben
von einander stehen/ihr Wort ist Mord: deiner eigenen Bekantnuß nach/hast
du in der Welt alle Ergöglichkeit gefunden/ was ist aber mundi lacrima als
eristitia, Freud bringt Leyd: die Welt siht zwar auf verzückerter Speisen/weist
du aber nicht/ mellei boli sunt doli, Gnadt bringt Schad: Ist nit ohne die For-
tun hat dich mit beyden Armen umfassen/aber nur mehr verwicklet: mundi
amplexus sunt nexus: Glaub macht taub: die schmeichlende Welt hat dir ge-
zeigt grosse Reichthum/nun aber ist alles in Armuth verwechslet: mundi copia
inopia: ihr Cron ist Hohn: die flüchtige Welt hat dir geschmeichlet und lieb-
kose/ unterdessen den Angel geworffen/ und gezeigt / wie alles/ was weltlich/
sey augenblicklich vergänglich: amat hamat, blanditur mentitur, oritur mori-
tur: Lieben ist Betrübenn/ Grölichkeit ist Verhörlichkeit. Ich sage mit dem
H. Anselmo, nolite ergo diligere mundum, dum amatis, fugit: so seht dann
euer Herzneigung nit in die Welt/so dem unverhofften Untergang ergeben ist.

Nam.
XII.
Simile.

Viel haben erdichtet von Tantalos die Poeten/das er von der Raif was
ermattet unter einem wolriechenden Apffelbaum was weniges geruhet habe/
da erwecken in Tantalos die schöne herumb hangende Apffel appetit und Ver-
langen/die Nest selbstnen neigten sich / gleichsam Tantalos von tragenden Früch-
ten ein Offerta zu machen/ so oft er aber den vor Augen hangenden Apffel er-
greiffen wolte/ hat sich der Ast alsobald wiederumb in die Höhe begeben. Tan-
talos begibt sich von dem Baum zu einem angenehmen hellfließenden Wassers-
lein/ alldorten seinen Durst zu löschen / und da er gleich einen frischen Trunk
wolte erschnappen / weicht solcher von dem Mund / und hält Tantalos keinen
Stillstand. O armseliger Tantalos! der lähre Wind ist dein Speiß/ der Luft
dein Trancck/ mit diesem must dich ersättigen lassen. Solle dieses seyn ein läh-
res Gedicht der Poeten/so finde ich doch dessen Warheit bey dem Joanne: po-
ma desiderii animæ tuæ recesserunt à te: Die Apffel der Begierden deiner
Seelen seynd von dir gewichen / sihe/ dein Seel leydt Hunger unter dem
Apffel

Lapoc. 18.
2. 14.

Apffelbaum: & omnia præclara fugerunt à te: und Durst mitten in dem *Ibid.*
Wasser.

Herbey mein Welt-Kind/ die Nacivität soll dir besser gestellt werden. Ich mercke wol/ dich gedunckt bey diesem oder jenem Fürsten in grossen Gnaden zu seyn/ daher gehet dein Verlangen allzeit nach einem zeitigen Apffel/ die erste Stell unter den hohen Ministris zu erobern/ sihe aber/ mein guter Freund/ dein Hoffnung hat dich betrogen/ ein anderer ist dir vorgezogen worden/ das heist ja: poma desiderii animæ tuæ recesserunt à te: Der verlangte Apffel ist von dir gewichen/ grosser Herren Gnad/ bringt gemeiniglich Schad. Man erwartet durstig als Tantalus bey dem Wasser/ dieser oder jenes nächst Verwandten zeitlichen Hintritt/ in Meinung/ durch den auffgerichteten letzten Willen ein stattliche Erbschafft zu erhaschen/ der Freund ist gestorben/ das Testament erdffnet/ deiner aber nit im wenigsten gedacht worden/ das heist ja/ omnia præclara fugerunt à te: Der Welt-Glaub macht taub. Mancher erblickt ein schönes und reiches Mägdlein/ das wäre ein angenehmer Apffel/ damit den Hunger im Beutel zu vertreiben/ und die Herzen-Begierden zu ersättigen/ zu dem Ende befliehet man sich nit allein der Affection die Tochter zu gewinnen/ sondern auch den Vatter nach Möglichkeit zu bedienen: es neigt sich allem Ansehen nach nit ein Aist der Affection und Wolgewogenheit/ sondern der ganze Baum gegen deiner Person/ und da du vermeinst mit Tantalos den vermeinten Apffel zu erschnappen/ weicht der Aist der Affection von dir/ und das Mägdlein wird einem andern zu der Ehe anvertraut: poma desiderii animæ tuæ recesserunt à te: der verlangte Apffel/ O Welt-Kind/ ist von dir gewichen/ das heist ja mundus blanditur mentitur: pfallit, fallit, ejus mellei boli sunt doli; Liebets ist Betrübens/ der Welt Freundlichkeit ist Feindlichkeit/ ihr Cron ist Hon.

Sattsam ist mir bewust/ daß die vielfältige Straffen/ und das inständige Ersuchen Moyses umb Entlassung des Israelitischen Volcks/ endlich von Pharaone das Placet und gnädigsten Consens erpreßt haben/ daher fällt mir wunderbarlich/ daß die hohen Ministri haben vergestalten die Abriß der Israeliter dem König vorgetragen/ als wann sie heimlich die Flucht genommen hätten: & nunciatum est Pharaoni, quod fugisset populus: wie solle doch dieses zu verstehen seyn? wañ man mit Vorwissen Ihrer Königl. Majestät/ und ertheiltem Consens sich beurlaubet/ so thut man sich ja der heimlichen Flucht nit bedienen? und doch sagen die Ministri, quod fugisset populus: Das Volck sey unversehens flüchtig worden. A propò, vielgeliebte Zuhörer/ gibt sen sentiment Theodoretus: die Israeliter haben viel Gold/Silber und Kleinodien mit sich genommen/ daß seynd aber lauter flüchtige und keinen Bestand habende Sachen: fugaces enim Egyptiorum divitias secum asportabant: Nun ist das ge-

Exod. 14.
v. 5.

2. Theod.

Israelliten sich in flüchtige Sachen verliebt/ mögen sie billich flüchtig benamset werden.

Genes. 4.
v. 12.
ibi. v. 17.

Dem Gottlosen Cain ist zur Straff dikirt worden/ daß er auff Erden an keinem Orth beständig zu verbleiben habe: *is vagus & profugus super terram*, und doch hat er ihm eine Statt gebauet *edificavit Civitatem*. Vielleicht/ habt ihr dergleichen Thorheit einmal gesehen/ als die gewesen ist? Ihme eine Statt/ eine Wohnung zu bauen/ und mit Erlaubnuß haben zu verbleiben? Also gedunckt mich/ andächtige Seelen/ die größte Thorheit seyn/ in die Weltliche Freuden sich vergaffen/ und verlieben/ sintemalen diese unverhofft vor unseren Augen verschwinden/ und keinen sicheren Bestand nit haben.

Num.
XIII.
simile.

Nich gedunckt die betrügliche Welt recht zu vergleichen/ der Narren- Freud oder dreyecketen Spiegeln/ in welchen sich zeigen guldene Berg/ Edelgesteinerne Gebäu/ angenehme Lust- Gärten/ springende Wasser/ zc. Wann man aber was will ergreifen/ findt man nichts in der Hand/ als ein zerbrechlich Glas/ und wie bald bricht das. Eben also ist beschaffen die Welt/ sie zeigt uns guldene Berg/ verspricht weiß nit was für Reichthum/ stellt uns vor die Augen die schönste Creaturen: *nimium ne crede colori*: was seynd sie aber als betrügliche Farben: *mundi bona solo terminantur aspectu, & apparentia sunt, & nullo fundamento subsistunt*. Policrates wolte nit glauben/ daß ihme was widerwärtiges begegnen und ihn von dem Glücks-Rad entsetzen kunte/wie er dann zu dem Ende einen kostbaren Ring von viel tausent Cronen in das Meer geworffen/ist aber in wenig Tagen durch ein gefangenen Fisch/ so den Ring eingeschluckt/ wiederumb auff seine Tafel kommen/ auß welchem Policrates noch mehr als zuvor seiner Fortun Beständigkeit geschlossen: *nimium ne crede colori*: das Blat hat sich aber in Kürze gewendt/ das Rad gedrähet/ Policrates hat verlohren/ sein Reich und Reichthum/ ist ans Zwerchholz den Raben zu seiner Speiß geknüpfft worden. Ludovicus Sforza, ein Fürst in Meyland/ ist gewesen ein Forcht dem ganzen Welschland/ dessen Macht habe alle benachbarte Fürsten in consideration gezogen und ist doch von dem Gipffel seiner vollkommenen Tagen gerathen in ein 10. Jährige Gefängnuß/ in welcher Ludovicus das zeitliche Leben beschloffen: *hic est transitoria finis lætitiæ. hic luctus gloriæ temporalis*. Der berühmte Feld-Obrist Censorinus nach vielen eroberten Schlachten und erhaltenen Victorien hat die Kaiserliche Dienst quittirt, und sich auff sein Landgut nächst Bononien gesetzt/ allda in der Ruhe seine Tag zu zehlen; unverhofft wird Censorinus von dem Römischen Senat zu der Kaiserlichen Cron und Würde beruffen/ und den siebendē Tag seiner Regierung unglücklich entleibt/ also lautet und zeigt sein Grab-Schrift: *Censorinus felix ad omnia, infelicissimus Imperator*: zu alle Zeiten ist Censorinus glücklich gewesen/ allein der unglücklichste im Kaiserthum/ recht hat daher geschriebe Zephilius: *Nobilitas generis, copia divitiarum, amplitudo dignitacū, fortitudo animi*

Theoph.
Hist. prof.

S. Bern.

Zephi. in
Cas. Reg.

animi, & magnitudo potentie in errore homines inducunt: das hochadeliche Herkommen / grosse Reichthum / Würden und Dignitäten / beherztes Gemüth und starcke Macht betrogen den Menschen / dann alles unversehrt sich gegen dem Untergang neigt / und vor Augen verschwindt.

Ein vornehmer Harppfenist hat dergestalten künstlich und lieblich vor dem Kaiser Dionysio gespilet / daß er gleichsam in seinen Gedancken in ein Ver- zückung gerathen; Demnach der Kaiser sich wiederumb erholet / verspricht er dem Musico zu einem Recompens ein summam von 30000. Reichsthl. Dies- ser fangt schon an zu hausen / kauft Mayr- und Herrschafften / bauet Häuser und Schlöffer / dingt Diener und Mägd / tracht nach Pferd und Kühen; Da er anderen Tags die versprochene Summa Gelds wolte einholen / sagt der Kais- ser lachend: er habe allem Ansehen nach gebührende satisfaction erhalten: es sey zwar nit ohne / der liebliche Harppfen- Klang hat den Kaiser gleichsam in Verzückung gestellt / vermercke doch / daß der Klang und liebliche Resonanz von den versprochenen 30000. Reichsthl. dergestalten habe das Herz und Gedancken des Harppfenisten geraubt / daß er von der Einnahm schon Mayr- schafften erkaufft / und Schlöffer gebauet habe / also seye gleich mit gleich bezah- let: congruum pretium recepisti exhilarans, idem & mox exhilaratus. Ich trage Sorg mein Welt- Kind / es erget dir / wie gemeldtem Harppfenisten / die Welt verspricht grosse Reichthum / promotionen / Würden und Digni- täten / alle leibliche Ergößungen / in Summa versprucht alles und hält we- nig / ist augenblicklich veränderlich; magis varius quam hydra: und hält sei- nen gethanen Versprechen keinen Beystand / welches der H. Ildebertus durch folgende Vers genugsam erklärt / und mit ihme selbstenn satzfame Prob an Tag gibt:

Nuper eram locuples, multisque diratus amicis,
Et risere diu prospera fata mihi.
Sapè mihi dixi, quæ sunt tam prospera rerum?
Quid sibi vult tantus, tam citus agger opum?
Heu mihi! Nalla fides, nulla est constantia rebus,
Res ipsæ, quid sint, mobilitate docent.

Da Ildebertus zu Bischöflichen Würden ist erhoben worden / seynd ih- me die Reichthum gewachsen / und haben sich viel gute Freund hervor gethan / in Summa / er kunte sein Aufnehmen und unversehrt Glück nit genugsam be- denken. Wenken aber dieser Gottselige Bischoff die Geistliche Freyheiten und Privilegien zu beschützen sich allzeit beflissen / ist er von Henrico dem ersten / Kö- nig in Engelland in dem Jahr 1107. auff das äusserste verfolgt / seiner Güter beraubt seiner Würden entsetzt / und in ein finstere Gefängnuß geworffen worden. Nun erfahr ich / spricht der H. Ildebertus an eisernen Bänden ge- sekket / wie die Welt mit uns spiele / wo seynd meine gute Freund? Ach sie seynd gewichen / wo seynd meine Reichthum? sie seynd verschwunden / und haben mit

Nun.
XIV.
Simile.

Plutarch.
Orth. 2. de
fort Alex.
Applicat.

S. Anton.
2. p. 116. c.
9. §. 1.

mit der euffersten Armut einen Wechsel getroffen/ seye aber in allem der Willen des Herrn gelobt und gebenedeyt: Vanitas vanitatum & omnia vanitas: glaube mein Christ/ daß alles eitel/ und vergänglich auff Erden ist.

Schluß.

Nam.
XV.
Psal. 12.
v. 29.

Prosdoci-
mus in l.
spahra.

Was geduncket meine liebe Zuhörer/ wann ein Philosophus, oder trohle
Vrfahrner Mathematicus solle von einem gemeinem Bauersmann die
Berdolmetschung sollicitum über diesen Vers: conscidisti sacco
meum, & circumdedisti me lætitiā: Du hast meinen Sack zerschneiden/ und
mich mit Freuden umgeben/ was für Antwort solle erfolgen? Ich glaube/ der
Bauersmann würde sagen: Herr ich bin nicht Schriftgelehrter/ verstehe mich
auff kein andern Sack/ als auff mein Traid-Sack auff dem Kästen liegend /
Kan auch nicht glauben/ wann mir einer diesen solte zerschneiden / daß ich darob
ein Freud würde oder könnte haben. Komm herbey mein Bauersmann/ der ge-
lehrte Prosdocius ist gesinnet/ dir deinen Sack zu zerschneiden/ und du sollst
ein Freud darob haben; sage an/ spricht der Philosophus. wie viel Muth Korn
hält dein langer Sack? der Bauer spricht 12. wolan discurrirt weiter Prosdoci-
mus, soll es dir nicht gefallen/ wann ich mache/ daß dieser Sack 20. Muth/ und
nicht nur 12. fasse und halte/ soll doch kein neuer Zwilch oder Einwand dazzu
kommen: der Bauer lacht über solches/ als über was unmögliches; Der
Philosophus nimmt die Scheer/ schneidet den Sack von einander: conscidisti
saccum meum: versetzt die Länge in die Ründe/ und macht auß einem langen
einen runden Sack/ füllet solchen abermahlen mit Korn/ und findt mit höchster
Verwunderung des Bauersmanns/ daß die Sack 20. Muth / und nicht nur
12. wie zuvor hielten: & circumdedisti me lætitiā: Das heißt warhafftig: du
hast meinen Sack zerschneiden/ und mich mit Freuden umgeben/ das ist ein
Stücklein/ mein lieber Bauer/ auß der Mathesi de figura circulari. Kommt
herbey ihr Welt-Kinder/ ich vergleich euch diesem Bauersmann / und frage:
wie viel Muth und was Sorten fasset euer Sack des Gewissens und Herzens?
Ihr gebt zur Antwort: 12. Muth von unterschiedlichen Sorten/ 4. Muth
von Reichthumen/ Silber/ Gold/ Kleinodien/ fahrenden und liegenden Gü-
tern/ 4. Muth von Würden und Dignitäten: und 4. Muth von unreiner De-
nus-Lieb / das seynd 12. Muth / mit diesem wird der Sack/ will sagen/ unser
Herz gefüllt/ und fast nicht umb ein Hand voll mehrer. Ich verlange von dem
Welt-Kind Erleuterung über diesen Text: conscidisti sacco meum, & circum-
dedisti me lætitiā: du hast mein Sack zerschneiden / und mich mit Freuden
umgeben: dieses wird sagen: Ich verstehe mich auff keinen andern Sack/ als
auff den Sack meines Herzens/ welches mit 12. Muth von unterschiedlichen
Sorten allerhand weltlichen Freuden gefüllt ist. Ach/ mein Christ! du stehst in
einem

einen Reichthum/in den Sack deines Herzens sollest legen nicht die weltliche Freuden / sondern deinen gekreuzigten JEsum / wie ist aber die Sach anzugreifen? mercke und folge / ergreiff die Scheer einer eyferigen Buß und Penitenz / zerschneide in kleine Stücklein den langen Sack der weltlichen Freuden/mache das Herz rund / nam Deus circulus est, und lege deinen Gott dar ein : circumdedisti me lætitiâ : solcher Gestalten wirst du mit himmlischen Freuden erfüllet / und vollkommenlich ersättiget werden.

Nich gedunckt die Sach durch ein Gleichnuß mit der Nadel zu treffen: Der berühmte Poët Virgilius hat folgende vier Vers:

Sic vos non vobis,
 Sic vos non vobis,
 Sic vos non vobis,
 Sic vos non vobis.

Angefangen/aber nit gleich geendt / und in ihren vollkommenen Stand gesetzt / da macht sich hervor der hoffärtige Bacillus, und verkaufft angezogene vier Vers als ein Paar auß seiner Kram / weil man aber höchst verlangte des Poëten sein Vorhaben zu erkundigen/ wird Bacillus ersucht / was er angefangen einmal zu enden/ und denen vier Versen ihre Vollkommenheit zu geben / da bestunde Bacillus wie Butter an der Sonnen Lunte denen angezogenen Versen kein Ende nicht finden / welche dann verblieben in ihrer Unvollkommenheit so lang und so vil / biß Virgilius als Anfänger solche geendt / und zu ihrer perfection gebracht hat.

Sic vos non vobis nid fœatis aves,
 Sic vos non vobis vellera fortis oves.
 Sic vos non vobis mellificatis apes.
 Sic vos non vobis fertis aratra boves.

Virgil.

Gleich wie nun der unwarhaffte Bacillus nicht vermöcht hat/ durch sein betrügliche Feder den angezogenen Versen ihr Vollkommenheit zu geben/ sondern haben alleinig von Virgilio, von dem sie ihren Anfang genommen/ auch müssen geendt werden/ also ist nicht möglich/ mein Christ/ daß die betrügliche Welt/ als ein anderer vertogner Bacillus das menschliche Herz möge vollkommenlich ersättigen/ und in einen ruhigen Stand setzen/ sondern können und müssen alleinig von Gott/ so ihnen in der Erschaffung den Anfang geben/ erfüllet und beruhiget werden.

Dahero Andächtige Seelen / weilen die weltliche Freude flüchtig / und das menschliche Herz nicht ersättigen/ minder in einen ruhigen Stand vermögen zu setzen/ so zeiget diesen den Rücken/ gleich wie Sertorius der edle Feld-Oberst: als er über einen Fluß zu setzen gesinnet war / hat er am Gestatt ein

grosses

Sext. Tal.
l. 1. strata.
cap. 5.
Applicat.

grosses Bollwerck von dürrem Holz in der Gestalt eines Monscheins auffgerichtet / und heimliches Feuer darein verborgen / als der Feind ankommen / und sich in dieses vergafft / ist das Bollwerck durch das Feuer in die Lüfft / und der Feind zurück getrieben worden. Andächtige Christen / das gegenwärtige Leben ist ein bitterer Fluß / über welchen alle zu schiffen haben / damit aber die Schiffahrt einen glücklichen Gang gewinne / so macht auß den zeitlichen Gütern / Bürden und Dignitäten / fleischlichen Bollüsten / und allen weltlichen Freuden ein grosses Bollwerck in Gestalt eines Monscheins / darbey dero Unbeständigkeit betrachtend / zündt solches an mit dem Feuer der Ebtlichen Lieb / zer sprengt sie in die Lüfft / macht durch die Verachtung ohne Verzug alles zu nichten.

Diser Lehr ist nachkommen ein vornehmer Philosophia Professor zu Paris / deme emer in die Logic gar zu fast vertieffter Scholar gestorben / und folgenden Tags ihme mit einem feurigen Mantel / so mit lauterem ergo, ergo, ergo versehen / erscheinen : auch den unglückseligen Stand seiner Verdammniß angezeigt hat. Als aber der Doctor die Ursach seiner ewigen Verdammniß inquirirte / sagte der Jüngling : Weil ich den Philosophischen Wissenschaften mehr als dem Gebett obgelegen / und mehrers den weltlichen und zergänglichlichen / als beständigen Freuden nachgetracht / bin ich auß gerechtem Urtheil Gottes ewig verdambt ; über solches entsetzliches Gesicht resolvirt sich der Doctor alsobald selbigen Tag noch die Welt zu verlassen / und sich in den H. Orden S. Francisci zu begeben.

Linquo coax ranis, cras corvis, vanaque vanis:
Ad Logicam pergo, quæ mortis non timet Ergo.

Die Frösch haben vil Geschrey / aber wenig Thaten / der Rab mit seinem cras verschiebt alles auff Morgen / nicht also hats gemacht diser hochverdächtige Professor, sondern sein resolvirte Intention hat er alsobald ohne einigen Verschub werckstellig gemacht / und sich zu einer solchen Philosophi begeben / allwo kein ergo eines ewigen Untergangs zu besorgen ist. Lernet andächtige Seelen / und folget mit diesem Doctore den stüchtigen und betrüglischen Freuden den Rücken zu weisen / damit ihr alle dem ewigen ergo ibis ad infernum. nach diesem zeitlichen Hintritt entgehen / und die himmlische Freuden besitzen möget /

Amen.

Portel.
exhort. 2.
ad Novit.
vestit.

Vierdten Jahrs
Dritte Predig/

Von
Der Kunst reich zu werden.

Das ist
Von der Frucht des Heiligen Allmosen.

T H E M A.

ET nemo illi dabit.
Und niemand gabe Ihm.

Luc 14.
v. 16.

Summarischer Begriff.

Im dem Eingang wird durch ein Poeten Gedicht und eine Histori erweisen die wahre Kunst reich zu werden : Der Inhalt handelt von dem H. Allmosen / wie dieses tausendfältig von GOTT belohnt wird / und wie kräftig solches sey den erzörneten GOTT zur Barmherzigkeit zu bewegen : Der Schluss zeigt / daß das H. Allmosen die Pforten der Höllenverrieglet / und dem Sünder den Weeg zur Seeligkeit weiset.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Der Arme begegnet dem Reichen als wie Sülpo mit seiner weisen Red der Göttin Vesta, und vergleicht solchen mit Diogene einer unbeweglichen Säulen.</p> <p>2. Kein bewehrtere Kunst reich zu werden ist nicht / als Allmosen geben / die Prob macht ein Bürger zu Constantinopel.</p> <p>3. Der mit Vernunft begabte Mensch wird sich befeissen / empfangene Gutfhaten in gebe nder occasion zu ersetzen / vielmehr die Göttliche Majestät das H Allmosen.</p> | <p>4. Wie schmerzlich den Armen fället/wann man ihnen die gebührende Hülf von Tag zu Tag verschiebt / bekennet der Arme bey dem Teichschwemm sitzende Bettler : hominem non habeo, und erweist solches ein Spanischer Capitain.</p> <p>5. Ein arme Wittib in Sarepta dem Irthumb der Abgötterey zugethan / gibt Glauben dem unbekandten und niemal gesehenen Propheten Eliä / daß auch das wenigste Allmosen reichlich ersetzt werde /</p> |
|---|--|